



Kontroverse um den Weltgebetstag 2024

Liturgie aus Palästina wird überarbeitet – Titelbild zurückgezogen

Die palästinensische Liturgie zum Weltgebetstag 2024 und das deutsche Begleitmaterial haben Kritik geerntet. Das deutsche Weltgebetstags-Komitee hat darauf und auf die neue Situation angesichts des Hamas-Terrors in Israel reagiert, Material aus dem Verkehr gezogen und Überarbeitungen angekündigt. Ist die – zum Teil massiv vorgebrachte – Kritik mit Antisemitismus-Vorwürfen berechtigt?

Von Henrik Weinhold

Die Kritik am Weltgebetstag (WGT) 2024 zu Palästina wurde immer lauter. Antisemitismus lautet der Vorwurf. Vereinzelt Kritiker meldeten sich im Sommer zu Wort, nach dem 7. Oktober schwoll die Kritik an und verdichtete sich noch einmal Mitte November, wahrscheinlich nicht zufällig im Vor-

feld der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 12. bis 15. November. Das deutsche WGT-Komitee reagierte darauf zuerst Ende Oktober mit recht allgemein gehaltenen Ankündigungen, dann aber mit einem Bündel von Maßnahmen.

In einer Stellungnahme vom 13. November erklärte der Vorstand, an der

Downloads

von Material, Bestellung von Medien und Infos zum Weltgebetstag:

→ weltgebetstag.de

Aktuelle Infos zum WGT auch unter:

→ weltgebetstag.jerusaalemsverein.de

Friedensvision des Weltgebetstags festhalten zu wollen, obwohl sie »seit den unfassbaren Terrorakten der Hamas

vom 7. Oktober 2023 und

den Militäreinsätzen Israels im Gazastreifen mit tausenden Toten wie eine Illusion« scheint. »Wann, wenn nicht jetzt sollten christliche Frauen aller Konfessionen sich weltweit zu Friedensgebeten versammeln?« sagte die katholische Vorstandsvorsitzende des WGT, Ulrike Göken-Huisman. Frieden könne es in Palästina und Israel nur gemeinsam geben. »Das Existenzrecht Israels ist völlig unbestritten, deshalb sind Vorwürfe gegenüber dem Weltgebetstag, antisemitisch oder antiisraelisch zu sein, ebenso unberechtigt wie unhaltbar« erklärte sie. »Wir sehen keinen Grund dafür, die Gottesdienstliturgie oder etwa den ganzen Weltgebetstag abzusagen, von ›Canceln‹ kann keine Rede sein«, betont die evangelische Vorstandsvorsitzende des WGT, Brunhilde Raiser.

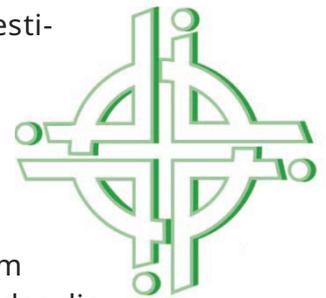
Gleichzeitig nehme das deutsche Komitee des Weltgebetstags Kritik und Antisemitismusvorwürfe ernst. Es kündigt eine »Einordnung und Einbettung« der vorliegenden Liturgie »in den aktuellen Kontext« an. Dabei solle die Gottesdienstordnung soweit wie möglich erhalten bleiben, »um die Stimmen der palästinensischen Schwestern zu Gehör zu bringen«.

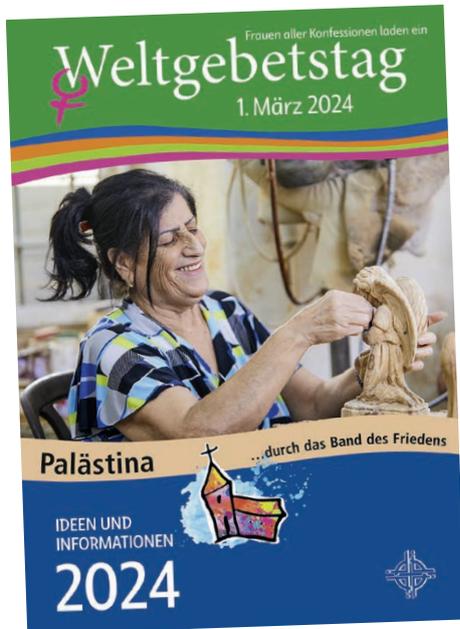
In der jetzigen Form werde die Liturgie nicht weiterverwendet und die Printfassung nicht mehr verkauft. Bis zur Jahreswende werde eine überarbeitete Gottesdienstordnung vorliegen. Außerdem werden Titelbild und Plakat des WGT nicht mehr verwendet und der Verkauf

gestoppt, da Vorwürfe gegen die Künstlerin Halima Aziz, Hamas-freundlich zu sein, nicht ausgeräumt werden konnten. Weder die Vorwürfe gegen Aziz noch die Klärungsversuche seitens des WGT-Vorstands werden weiter ausgeführt. Die Vorwürfe beziehen sich offensichtlich auf Social-Media-Posts der Künstlerin nach dem 7. Oktober. Der Blog »ruhrbarone.de« zeigt den Screenshot eines Instagram-Posts vom 9. Oktober mit der Parole »I stand with Palestine«.

Vor allem die Ankündigung, die vorliegende Liturgie in Deutschland nicht zu verwenden, sorgte für starke Verstimmung beim palästinensischen Komitee, das die Gottesdienstordnung geschrieben hat (siehe dazu S. 10–11). Die Vorsitzende des Komitees, Sally Azar, zeigte sich enttäuscht darüber, dass das deutsche Komitee das palästinensische nicht über seine Absichten informiert und vor vollendete Tatsachen gestellt hat. Azar befürchtet »erhebliche« Veränderungen der Liturgie und sieht die Gefahr, dass die »Stimmen palästinensischer Frauen« dann nicht mehr gehört werden. »Als palästinensische Christen fühlen wir uns unsichtbar und nicht akzeptiert«, beschrieb sie die Stimmungslage in ihrer Heimat.

Womit wurde der Antisemitismusvorwurf gegenüber dem WGT in Deutschland begründet, abgesehen von der Auseinandersetzung um das Titelmotiv? Scharfe Kritik am WGT übte unter anderem der Deutsche Koordinierungsrates für christlich-jüdische Zusammenarbeit (DKR). Die Bezeichnung von Palästina als »Wiege des Christentums« im WGT-Material bei gleichzeitigem Nicht-Erwähnen des jüdischen Kontextes des Christentums sei »christlicher Antisemitismus





In Deutschland wurden einige Publikationen des Weltgebetstags aus dem Verkehr gezogen, um sie zu überarbeiten. Das Materialheft »Ideen und Informationen 2024« ist noch erhältlich

schlimmster Art«. Die kritisierte Formulierung steht im WGT-Faltblatt (in dem seitenstarken WGT-Materialheft »Ideen und Informationen 2024« ist sie nicht zu finden): »Das geografische Land Palästina, das als Wiege des Christentums gilt, ist 2024 im Blickpunkt des Weltgebets-tages« [...] Beim WGT geht es diesmal um eine »Reise durch das Land, in dem Jesus gelebt und gelehrt hat«. Die Entstehung des Christentums wird hier geografisch verortet. Diese Aussage widerspricht nicht der Tatsache, dass das Christentum tiefe jüdische Wurzeln hat. Beim Antisemitismus-Vorwurf vom DRK wird eine theologische palästinensische »Vereinbarung« Jesu mitgedacht, obwohl das so nicht im WGT-Material steht. Allerdings: Nicht nur um Missverständnissen vorzubeugen, hätte die Erwähnung von Jesu jüdischer Herkunft dem Text gut getan. Nach den biblischen Schriften ist Jesus Christus Davids Spross (Matthäus 1) und zum Haus Israel gesandt (Matthäus

10; 15,24). Der Bund Gottes mit dem Volk Israel ist und bleibt konstitutiv auch für die Christen (Römerbrief 9-11).

Als antisemitisch verurteilt der DKR auch, dass in verschiedenen Texten des WGT von einem »Staat Palästina« die Rede sei. Dabei findet sich im Material etwa die unverfängliche Formulierung, dass die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) 1988 einen Staat Palästina ausgerufen hat (WGT- Materialheft S. 4). An anderer Stelle wird der Status sehr genau beschrieben (Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen (UN), Anerkennung von 138 der 193 UN-Mitgliedsstaaten, keine Anerkennung u. a. von Deutschland etc., S. 8). Die Rede von »Gebieten [...] die bei der UNO als Staat Palästina gelten: das Westjordanland [...] der Gazastreifen und Ost-Jerusalem« (S. 8) kann man dagegen hinterfragen, und in den Länderinformationen werden 5,35 Millionen Einwohner »im Staat Palästina« aufgeführt. Im deutschen Kontext ist es sicher korrekter, wie das Auswärtige Amt von »Palästinensischen Gebieten« zu sprechen. Wieso soll aber die Verwendung von »Staat Palästina« antisemitisch sein? Das Existenzrecht Israels wird damit keinesfalls bestritten. Auch andere Begründungen für den angeblichen Antisemitismus in den WGT-Texten sind nicht sehr stichhaltig: »dass es in Israel selbst einen Anteil von ca. 20% palästinensischer Bevölkerung gibt, wird nicht benannt« – das Materialheft erwähnt aber, dass 1,7 Millionen Palästinenser in Israel leben (S. 4).

»... durch das Band des Friedens« lautet das Motto des Weltgebetstags, der am 1. März 2024 weltweit begangen wird – eine Friedensvision, die auch der in Nahost-Fragen so bitter gespaltenen kirchlichen Landschaft in Deutschland gut tun würde.